

nieren, vielmehr von ihren Pflichten gegen Gott und ihren Nebenmenschen, die Nede. Anstatt zu lehren, wie ein Schminckpflasterchen mit Coqetterie zu legen, oder wie eine Affaire de Cœur am rechten Ende einzufädeln sey, worin die gute Mariane ohnedies sehr unwissend war, suchte sie ihnen vielmehr einzuprägen, daß sie ihren Geist mit nützlichen Kenntnissen auszieren, und ihr Herz der Wohlthätigkeit und der Menschenliebe beständig offen erhalten müßten. Die Lettres d'une Religieuse portugaise wurden daher sehr bald von Steelsens Frauenzimmerbibliothek und Hippolyte Comte de Douglas von der ganzen Pflicht des Menschen verdrungen.

Hieraus ist leicht abzunehmen, daß überhaupt anstatt der gebotenen französischen, sehr oft die contrabande deutsche Lectur, insgeheim werde überhand genommen haben. Mariane hatte freylich zu wenig monde, um einzusehen, daß jungen deutschen Damen die deutsche Sprache ganz unnöthig sey. Sie hatte noch keinen Begriff davon, daß man, um standesmäßig zu leben, in seinem eigenen Vaterlande fremde werden müsse. Wie konnte es auch anders seyn? Sie kannte die große Welt so wenig, als die junge Fräulein, die sie unterrichten sollte, und glaubte treuherrigerweise, man lebe nur, um selbst besser zu werden,